Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 4

Vereinsnachrichten: Schweizerisches Rotes Kreuz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Daß die Uebertragungsfähigkeit nicht nur auf einzelne Krankheiten beschränkt ist, geht wohl eklatant aus den verschiedenen mikrosskopischen Untersuchungen hervor, bei denen beispielsweise James Trichton an einem Fliegensbein allein 100,000 Bazillen (!) feststellte; bei anderer mühsamer Untersuchung von 114 Fliegen kam auf ein einzelnes Tier eine durchsschnittliche Menge von $1^1/_4$ Millionen! Die gesundheitsschädlichen waren diesbezüglich zu den unschädlichen im Verhältnis wie 5:2 verstreten, also in mehr als in der doppelten Menge vorhanden.

Unter solchen Verhältnissen ist es kein Wunder und darf auch nicht "amerikanisch" klingen, wenn der Amerikaner Jackson aussgerechnet hat, daß die Fliegen im Laufe einer Generation 3 Millionen Menschen töten können.

Aber nicht nur als Bakterienträger, sondern auch als Ueberträger von Eiern, von Einsgeweidewürmern und sogar als Träger von Läusen sind die Fliegen neuestens festgestellt worden. Diese interessante Tatsache wurde im Herbst 1914 von Oberstabsarzt zur Berth am Bord eines Lazarettschiffes zufällig beobsachtet, das von Fliegen einer in der Nähe besindlichen Müllgrube stark belästigt wurde. Beim Erschlagen von Fliegen (Stubensliegen) beobachtete derselbe in 2 Fällen die jedessmalige Anwesenheit von 3—4 Läusen, welche die Fliegen mitgeschleppt hatten.

Dies dürften der Beweise genug sein und das letztgenannte Beispiel läßt die Fliegen in einem noch verdächtigeren Lichte erscheinen, seit die Läuse als hauptsächliche oder einzige

Quelle der Uebertragung des gefürchteten Flecktyphus gelten.

Gegen die großen Gefahren und den sonst zu schrecklichen Ausblick in die Zukunft kommt uns nun zum Glück eine unschätzbare, leider von keiner Seite entsprechend gewürdigte Eigenschaft zugute, der schon zur allgemeinen Beruhigung auch hier gedacht werden muß und ohne welche das Menschengeichlecht schon längst ausgestorben wäre, das ist der natürliche Selbstschutz und die Widerstandsfähigkeit eines normalen, gefunden Organismus. In diesem Bustand erwehrt sich der Körper ohne weiteres der verschiedenen in ihn eingedrungenen Krankheitsstoffe, und es gibt wohl keinen Menschen, der nicht schon die allergefährlichsten Bazillen in sich aufgenommen, weiß Gott wie lange ohne die geringften Störungen mit fich her= umgetragen und wieder ausgeschieden hat. Solche "Bazillenträger" wurden beispiels= weise auch bezüglich Cholera und Pest festge= stellt; es wurden auf vollkommen gesunden Menschen Gehirnhautentzündungserreger und Diphteriebazillen gefunden, und die Leichen= schauen haben ergeben, daß 98% aller Menschen zu irgendeiner Zeit tuberkulös waren!

Wohl faum etwas anderes führt uns desshalb derart die Notwendigkeit und Bedeutung der Förderung der Widerstandsfähigskeit, Kräftigung und Abhärtung aller Organe vor Augen, welche deshalb das oberste Ziel unserer Gesundheitspflege sein muß, gegen welche alle anderen direkten Bekämpfungssmittel verschwindend geringfügig erscheinen.

("Schweiz. Blätter für Gefundheitspflege.")

Schweizerisches Rotes Kreuz.

Die vermehrte Mobilisation hat sich auch bei den Wäschegesuchen, die fortwährend beim Rotkreuz-Chefarzt einlaufen, fühlbar gemacht. Das Rote Kreuz hat im Monat Januar 1917 an unsere Truppen abgegeben: 933 Stück Henden, 1161 Paar Socken, 827 Paar Unterhosen, 386 Leibbinden, 620 Nastücker, 293 Handtücker, 441 Pulswärmer, 47 Paar Pantoffeln; außerdem wurden an Spitäler eine Reihe Wäsche und anderes Material abgegeben. Der Wert der oben angegebenen Unterwäsche beläuft sich auf die Summe von Fr. 12,200.

Bon Tag zu Tag mehren sich die Gesuche, und es ist anzunehmen, daß im Monat Februar die Lieferungen das dreifache betragen werden. Große Schwierigkeiten entstehen dem Koten Kreuz durch die immer schwieriger und teurer werdende Beschaffung des Materials, doch gibt es sich alle Mühe, um den begreislichen Wünschen für die Bedürftigsten unserer Armee entgegenzukommen.

Einige Verfahren zur Vertilgung von Kleiderläusen, zusammengestellt im deutschen Sesundheitsamt.

Bei Massengegenständen wird die Abtötung des Ungeziefers und seiner Brut zweckmäßig auch in der Weise erzielt, daß man auf sie in einer Kammer schweslige Säure einwirken läßt. Der Kaum wird nach der bei der Formaldehyd-Zimmerdesinsettion üblichen Weise abgedichtet; wo ein völliger Abschluß nicht erreichbar ist, muß eine entsprechend größere Menge schwesliger Säure verwendet werden. Die von den Läusen zu befreienden Gegenstände werden an Wässcheleinen, möglichst so, daß sie an allen Seiten von den Dämpsen bestrichen werden können, aufgehängt; alsedann wird zur Ausräucherung geschritten.

Die Entwickelung ber schweftigen Säure bei dem angegebenen Verfahren stellt sich am billigsten, wenn man Schwefel in Stücken verbrennt. Dabei ist jedoch darauf zu achten, daß die ganze Menge des zu verwendenden Schwefels auch wirklich in Klammen aufgeht. Zweckmäßig bediene man sich dabei einer etwa 150 cm langen, an beiden Enden angeschweißte Verschlußstücke schlossenen rinnenförmigen Wanne aus Gifen= die mit Schamotteerde oder einer ähnlichen unverbrennbaren Masse ausgefleidet und auf Spreizfüßen befestigt ist. Die Höhe der Füße soll derart sein, daß die Rinne etwa 50 cm vom Boden absteht. Die anzuwendenden Schwefelstücke werden in die Rinne gleichmäßig verteilt. Für je 100 m3 Raum find etwa 5 kg Schwefel erforderlich. Auf je 1 kg Schwefel gießt man 40 cm3 Brenn= spiritus aleichmäßig über das ganze Schwefellager, zündet ihn mit einem Streichholz an,

verläßt sofort den Raum und verschließt die Tür. Das Zimmer darf erst nach 7 Stunden und nach vorausgegangener gründlicher Durchlüftung betreten werden.

Zur Erzeugung der schwestigen Säure ist auch der sogenannte Claytonapparat verwends dar, durch den die Verbrennungsgase des Schwesels mittels eines starken Gebläses durch einen Schlauch in den Raum mit den zu entlausenden Gegenständen eingeführt werden. Mit Hilfe dieses Apparates lassen sich Kleidersläuse innerhalb 2 Stunden, wenn die Luft des Raumes 4 bis 6 Prozent an schwestiger Säure enthält, sicher abtöten. Das Gebläse des Upparates kann nachträglich dazu verswendet werden, die mit dem Geruch der schwessigen Säure behafteten Kleider gründslich zu durchlüften.

Die schweflige Säure läßt sich ferner billig und ohne Zuhilfenahme befonderer Apparate dadurch erzeugen, daß Schwefelkohlenstoff verbrannt wird. Da diese Flüssigkeit indes sehr feuergefährlich ist und beim Anzünden explosionsartig aufbrennt, muß sie mit Wasser und denaturiertem Spiritus in der Menge von je 5 Volumprozent versetzt werden. Von diesem Gemische werden auf je 100 m3 Raum 21/, kg verwendet. Es werden eiserne Schüffeln oder Pfannen aufgestellt, und deren Umgebung wird gegen Brandgefahr gesichert. Alsbann wird in die Gefäße die Flüssigkeit hinein= gegoffen. Nachdem man diese mittels eines Wachsfadens angezündet hat, wobei man jich von der aufschlagenden Flamme hin= reichend entfernt halten muß, schließt man